

112. VERBANDSTAG DER BAYERISCHEN GENOSSENSCHAFTEN

Genossenschaften in Bayern: Vorsprung durch Bildung

Beim 112. Verbandstag der bayerischen Genossenschaftsorganisation drehte sich alles um das Thema Bildung.



Präsidium und Vorstand des GVB folgen den Ausführungen von Prof. Lenzen (v. li.): Konrad Irtel, Prof. Dr. h.c. Stephan Götzl, Manfred Nüssel, Rainer Schaidnager und Erhard Gschrey.

Im Internationalen Congress Center der Messe München fand vor zahlreichen Ehrengästen aus Politik, Medien und Wirtschaft der 112. Verbandstag der bayerischen Genossenschaftsorganisation statt. Das diesjährige Motto lautete ›Vorsprung durch Bildung‹. Und so machte der ehrenamtliche Verbandspräsident und Vorsitzender des Verbandsrats, Konrad Irtel, in seiner Begrüßung die Bedeutung von Bildung für die genossenschaftliche Organisation klar.

Für Genossenschaften sei Bildung nichts Neues, betonte Irtel. Schon Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch beschäftigten sich mit dem Thema und hätten das Genossenschaftswesen entsprechend breit aufgestellt. Und dieses Erbe ist bis heute spürbar, wie Irtel mit Zahlen belegte: »Unsere Bildungsanstrengungen sind überdurchschnittlich. Mit 7 Prozent Auszubildendenquote liegen wir deutlich vor unseren Wettbewer-



Verbandstagsredner Dieter Lenzen: »Das deutsche Bildungssystem ist chronisch unterfinanziert.«

bern. Jedes Jahr nehmen 29.950 Mitarbeiter an 1.400 Seminaren der ABG Gruppe teil – das entspricht 99.500 Seminartagen.«

Der Verbandsratsvorsitzende des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB) machte deutlich, dass er in dieser Bildungslandschaft und der Präsenz der Volksbanken und Raiffeisenbanken in der Fläche einen Wettbewerbsvorteil sieht: »Wir sind ein wesentlicher Bestandteil



des ländlichen Raums und überzeugen mit unserem Geschäftsmodell.« Die bayerischen Genossenschaften könnten folglich beim Kampf um junge Talente einige Pfunde in die Waagschale werfen.

GVB-Präsident Stephan Götzl hielt zu Beginn seiner Grundsatzrede kurz inne, um der bayerischen Staatsregierung ausdrücklich für ihre Unterstützung im Kampf um einen Freibetrag bei der Bankenabgabe zu danken: »Das war keine Selbstverständlichkeit. Sich so für das ordnungspolitisch Richtige einzusetzen, verdient Respekt«. Im Anschluss widmete sich der Verbandspräsident dann aber ganz dem Thema ›Vorsprung durch Bildung‹.

Götzl betonte, dass er Bildung als gesamtgesellschaftlichen Auftrag wahrnimmt: »Politik und Privatwirtschaft müssen sich genau überlegen, wie viel ihnen Bildung wert ist und ob ausreichende Maßnahmen ergriffen werden, um Bildungsmissstände frühzeitig zu verhindern.« Es verwies auf den ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy, der sagte: »Es gibt nur eins, was auf die Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.«

Der Verbandspräsident ließ keinen Zweifel daran, dass die Genossenschaftsorganisation im Freistaat diese Verantwortung wahrnimmt: Traditionell sei sie einer der größten Ausbilder in der bayerischen Wirtschaft. »Rund 3.200 junge Menschen haben bei uns derzeit einen Ausbildungsplatz. Jährlich können rund 800 junge Menschen darauf bauen, eine qualifizierte Ausbildung bei genossenschaftlichen Unternehmen zu starten.« Genossenschaften seien

damit ein starker Partner in der bayerischen Ausbildungslandschaft, so Götzl: Sie sorgten dafür, dass jungen Menschen interessante Berufschancen auch außerhalb von Ballungsräumen geboten werden.

Gleichzeitig stellte er jedoch klar, dass es bei allem Verständnis für die Notwendigkeit von Flexibilität und Mobilität auch bei jungen

das Bildungssystem entschlossen finanziell und strukturell zu unterstützen, damit aus der ersten Dekade einer gelingenden Bildungsreform eine echte Bildungsrepublik erwächst.« Ansonsten würden Verlust von Loyalität und Motivation sowie offener Widerspruch die Folge und zehn Jahre Bildungsreform zunichte gemacht sein.

Amtschef des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, versicherte, dass mit der Mittelschule eine Schulform geschaffen worden sei, die in der Fläche verankert bayernweit bestmöglich ausgebildeten Nachwuchs hervorbringe. Regina Pötke, Geschäftsführerin der Roland Berger Stiftung, mahnte jedoch an, dass Kinder aus prekären Verhältnissen noch deutlich mehr Förderung brauchen, als ihnen die Schule geben kann.



Große Aufmerksamkeit im Plenum: Insgesamt 1.400 Gäste kamen zum 112. Verbandstag.

Menschen Zumutbarkeitsgrenzen gebe. Er appellierte daher ausdrücklich in Richtung Politik, weiterhin ein flächendeckendes Angebot an Berufsschulen zu erhalten. »Denn regionale Ausbildung ist nach wie vor ein Erfolgskonzept. Dies zeigt auch das seit dem Jahr 2005 von der genossenschaftlichen Organisation angebotene Verbundstudium«, so Götzl.

Diesjähriger Festredner war Dieter Lenzen. Der Professor für Erziehungswissenschaft und Präsident der Universität Hamburg gehört zu den erfolgreichsten Hochschulmanagern in Deutschland und ist Mitglied zahlreicher Expertengremien zum Thema Bildung. In seinem Vortrag ging er ausführlich auf die Herausforderungen des deutschen Bildungssystems ein, zu denen der demografische Wandel, die Integration von Migranten und veränderte globale Rahmenbedingungen gehören. Hierbei stellte er klar, dass seit einem Jahrzehnt ein in seiner Geschwindigkeit nie dagewesener Wandel im deutschen Bildungswesen zu beobachten ist: »Das deutsche Bildungssystem hat oft ohne politische oder finanzielle Unterstützung seine Reformfähigkeit unter Beweis gestellt.« Doch nun sei seiner Einschätzung nach die Obergrenze des durch Effizienzsteigerung Möglichen erreicht. »Jetzt ist die Politik an der Reihe,



Diskussionspanel zum Thema Bildung (v. li.): Axel Kehl, Peter Müller, Moderatorin Jeanne Rubner, Dieter Lenzen, Regina Pötke und Randolph Menna.

Sollte die Reform jedoch gelingen, könne am Ende ein Bildungssystem stehen, das nicht mehr allein der Wissensvermittlung dient, sondern auch der Persönlichkeitsentwicklung. Denn seine Erfahrungen – auch mit Blick auf die Finanzkrise – sei, dass Bildung ohne Wissen wirkungslos sei, Wissen ohne Bildung jedoch gefährlich werden könne.

Die anschließende Diskussionsrunde griff Götzls Forderung nach einer flächendeckenden Bildungsinfrastruktur auch in den Regionen wieder auf. Peter Müller, stellvertretender

Axel Kehl, der Vorstandsvorsitzende der Akademie Deutscher Genossenschaften in Montabaur, forderte, sich davon lösen, Bildung vor dem inneren Auge immer auf das Schulhaus zu reduzieren. Hierbei lenkte er den Blick auf die dezentrale Ausrichtung der genossenschaftlichen Bildungseinrichtungen. Zu moderner betrieblicher Weiterbildung gehöre es, in die Unternehmen zu gehen. »Bereits heute ist das deutsche Genossenschaftswesen der größte E-Learning-Anbieter in Europa«, so Kehl.

Die qualitativen Anforderungen an das genossenschaftliche Bildungswesen definierte am Ende der Diskussion Randolph Menna, der

Vorsitzende des GVB-Fachausschusses Bildungswesen: Der große Unterschied zwischen Kapitalgesellschaften und Genossenschaften sei die Wertekultur in den Unternehmen. »Doch Werte entstehen nicht von heute auf morgen – sie müssen weitergegeben werden.« Die genossenschaftlichen Bildungseinrichtungen müssten daher nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern auch dieses Wertefundament. Vorsprung durch Bildung, so kann vielleicht auch das Fazit des Verbandstags lauten, bedeutet eben nicht allein ›Vorsprung durch Fachwissen‹. ■

BILDUNGSSTANDORT DEUTSCHLAND

Willkommen in der ›Bildungsrepublik‹!

Hochschulmanager und Bildungsforscher Dieter Lenzen spricht über die Stärken und Schwächen des Bildungsstandorts Deutschland

Dieter Lenzen ist Erziehungswissenschaftler und als Präsident der Universität Hamburg einer der profiliertesten Hochschulmanager des Landes. Vor dem GVB-Verbandstag sprach er über die Zukunft der Schul- und Universitätslandschaft, den Bildungsstandort Deutschland und die unterschätzte Bedeutung des ›lebenslangen Lernens‹.

Woran denken Sie, wenn Sie Politiker von der Bildungsrepublik Deutschland reden hören?

Dieter Lenzen: Das ist ein sehr gelungener Marketinggag, der mit Wirklichkeit unterfüttert werden muss.

Wie kann das geschehen?

Das ist ein langer Prozess. Das Ziel muss sein, die Grenzen des Föderalismus in Deutschland zu überwinden und ein einheitliches Schulsystem zu schaffen, das Familien nicht in ihrer Mobilität behindert und bundesweit gleiche Chancen herstellt. Wir dürfen nicht hinnehmen, dass es Bundesländer gibt, in denen die Schulleistungen zwei Jahre hinter denen anderer Wettbewerber liegen.

Wird dieses neue Schulsystem ein dreigliedriges Schulsystem mit Gymnasium, Real- und Hauptschule?

Das dreigliedrige Schulsystem hat keine Zukunft. Schon die demografische Entwicklung macht es unmöglich, drei Schultypen für eine Alterskohorte anzubieten – zumindest ohne unseren Kindern Schulwege von 100 Kilometern zuzumuten. Hinzu kommt der Umstand, dass abgesehen von Bayern und Baden-Württemberg die Hauptschule zu einer Resteschule geworden ist, auf die keine 6 Prozent der Schüler eines Jahrgangs gehen. Das ist ein großes sozialpolitisches Versagen.

Wenn wir den Ist-Status betrachten: Wie gut sind Deutschlands Schulen und Universitäten im internationalen Vergleich?

Die internationalen Vergleichsstudien – wie

Pisa und Iglu – haben Anfang des Jahrtausends gezeigt, dass das deutsche Schulsystem teilweise im unteren Drittel der Industrieländer anzusiedeln war. Seitdem ist viel geschehen und es geht langsam aufwärts. Bis zum obersten Viertel ist der Weg jedoch noch sehr weit.

Auch die Universitäten in Deutschland belegen in internationalen Vergleichsrangings nur hintere Plätze...

In Deutschland haben wir eine breit aufgestellte staatliche Forschungslandschaft, zu der nicht nur die Hochschulen, sondern auch die Max-Planck-Institute oder die Ressort-Institute der Ministerien gehören. In den USA, die die Rankings anführen, forschen dagegen nur die Universitäten, sodass diese einen höheren Output haben, als es bei uns der Fall ist.

Wie könnten die deutschen Hochschulen besser werden?

Da wäre zum einen das leidige Thema Geld: Die deutschen Hochschulen sind seit Jahren chronisch unterfinanziert. Vielerorts wurden Gelder zusammengestrichen – allein in Hamburg 40 Prozent des Etats in den letzten drei Jahrzehnten. Seit der Bildungsexpansion der 70er Jahre wird an den Hochschulen nur noch gespart. Mit anderen Worten: Die Universitäten werden systematisch in den Burnout getrieben. Zum anderen wäre der Bereich Internationalität zu nennen: Der Bolognaprozess, also die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums, hat die Mobilität von Studenten nicht heraufgesetzt. Auch die Bereitschaft und die Fähigkeit, Unterricht auf Englisch zu geben, ist hierzulande vielerorts noch unterentwickelt. Zuletzt wäre da noch das Thema Autonomie: Eigentlich sollten Universitäten frei sein und sich selbst verwalten. Hier können wir seit Jahren Rückschritte erleben. Einzelne Landesregierungen versuchen wieder, in die Hochschulen reinzuregieren, dabei bräuchte man gerade mehr Autonomie, um wettbewerbsfähig zu sein.



Dieter Lenzen

Von den Menschen verlangt die Politik dagegen mehr Eigenverantwortung in Bildungsfragen, insbesondere bei der Finanzierung. Ist das ein richtiger Weg?

Nein, ganz sicher nicht. Deutschland ist eines der reichsten Länder der Erde. Es gehört zu den großen sozialen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, dass hierzulande ein Bildungssystem existiert, das den sozialen Aufstieg durch das kostenlose Angebot von Bildung ermöglicht. Das kann man jetzt nicht einfach zurückdrehen. Eigenverantwortung heißt aber auch, den Menschen abzuverlangen, einen Teil ihres Bildungswegs selbst zu steuern und sich nicht allein auf den Staat zu verlassen.

Wie wichtig ist Weiterbildung im Prozess des ›lebenslangen Lernens‹?

Weiterbildung spielt leider noch eine zu geringe Rolle. Die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland muss dringend steigen. Es gibt hierzulande eine Weiterbildungsabstinentz – besonders bei Männern. Diese sind häufig nur bereit sich weiterzubilden, wenn Beruf und Karriere in Gefahr sind. Stattdessen brauchen wir eine Kultur, in der die regelmäßige Selbstkontrolle, ob der eigene Bildungsstand noch ausreicht, so selbstverständlich wird, wie der Kontrollgang zum Zahnarzt.

Herr Professor, vielen Dank für das Gespräch. ■

BERUFLICHE FORTBILDUNG

Sicher gebildet

Wie Genossenschaften Bildung leben

Die Zeiten, in denen mit Abschluss einer soliden Berufsausbildung die Lehrjahre vorbei waren, sind Vergangenheit. Um mit dem zunehmenden Wandel im privaten und beruflichen Alltag Schritt halten zu können, ist eine laufende Weiterbildung unerlässlich. Gerade die letzte Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt: Viele Bürger sind beispielweise nicht in der Lage, die wirtschaftlichen Abläufe und Fragen der eigenen Finanzen zu durchschauen. Im schlimmsten Fall stehen sie ihnen gleichgültig gegenüber. Doch Ökonomie ist heute mehr denn je alltägliche, komplexe Lebenswirklichkeit. Umso wichtiger ist es, den Verbrauchern als mündigen Wirtschaftsbürgern eine reflektierte, selbstbestimmte und verantwortungsvolle Teilnahme am Marktgeschehen zu ermöglichen. Bildung bestimmt maßgeblich über den Erfolg des Einzelnen, eines Unternehmens und einer Gesellschaft als Ganzes. Die Genossenschaftsorganisation hat diese grundlegende Bedeutung von Bildung schon früh erkannt.

Bildung als Auftrag

Seit ihrer Gründung vor 160 Jahren ist es das satzungsgemäße Ziel der Genossenschaftsorganisation, ihre Mitglieder vor allem durch ständig weiterentwickelte Bildungsangebote zu fördern. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter der Genossenschaften im Freistaat ist in der Akademie Bayerischer Genossenschaften gebündelt. Dort wird nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern auch das genossenschaftliche Wertefundament gefestigt. Sie gewährleistet, dass nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz und der Charakter gebildet werden.

Entsprechend versteht die Akademie die Unterstützung der genossenschaftlichen Mitgliedsunternehmen bei der Lehrlingsausbildung als eine ihrer Hauptaufgaben. Rund 3.200 junge Menschen haben derzeit einen Ausbildungsplatz bei bayerischen Genossenschaften. Jährlich werden über 800 neue Ausbildungsplätze angeboten. Ein weiteres Beispiel für bewährte Bildungsmöglichkeiten in der Genossenschaftsorganisation ist das sogenannte ›Verbundstudium‹ – eine Kombinati-



Lorena Zapf, Auszubildende zur Bankkauffrau bei der VR Bank Nürnberg: »Allein die Tatsache, dass es die genossenschaftlichen Bildungszentren überhaupt gibt, finde ich toll. Man kann sich hier in kurzer Zeit viel Wissen aneignen. Das ist zwar sehr fordernd, aber es bringt enorm weiter.«



Johannes Past, Aufsichtsratsvorsitzender der Raiffeisenbank München-Nord eG: »Ich halte nicht viel von Pflichtseminaren. Wichtig ist, die Themen im Blick zu haben und sich dann weiter zu informieren, wenn ein Thema wirklich interessant ist und passt.«

on aus Ausbildung zum Bankkaufmann und parallelem Bachelorstudium. Die Bildungseinrichtung gewinnt auf der einen Seite durch den Wissensaustausch mit genossenschaftlichen Unternehmen. Die Verbundstudenten profitieren auf der anderen Seite von einer hochqualitativen und gleichzeitig praxisnahen Ausbildung. Seit dem Start des Verbundstudiums, das seit 2005 von der Akademie angeboten wird, haben sich rund 185 Studenten für diese Ausbildungsvariante entschieden. Inzwischen legen in Bayern jedes Jahr über 40 Nachwuchskräfte mit ihrem Verbundstudium den Grundstein dafür, dass sie später verantwortungsvolle Tätigkeiten in der Genossenschaftsorganisation übernehmen können.

Zeitgemäßes Lernen

Die Akademie Bayerischer Genossenschaften bietet darüber hinaus eine ganze Palette von Qualifizierungsmöglichkeiten an. Das macht sie zu einem wichtigen Bestandteil des dualen Ausbildungssystems in Bayern. Mitarbeiter,

die zielstrebig sind und sich in ihrem Beruf bewährt haben, finden bei der Akademie alle Möglichkeiten. Über verschiedene Module, zunehmend auch über E-Learning, können die Bildungsteilnehmer das nötige Fachwissen zu genau den Themen erwerben und vertiefen, die der Markt aufwirft. Denn die genossenschaftliche Akademie entwickelt ihre Bildungsprogramme nicht am grünen Tisch, sondern im direkten Austausch mit Banken und Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften.

Der genossenschaftliche Bildungsauftrag endet dabei keineswegs bei den eigenen Mitgliedern. Über das Genossenschaftswesen hinaus engagiert sich der Genossenschaftsverband Bayern auch dort, wo jungen Menschen täglich Bildung vermittelt wird: an Schulen und Hochschulen.

So organisiert die Akademie Bayerischer Genossenschaften beispielsweise regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen mit bayerischen Realschullehrern und mit Berufsschullehrern.



Georg Halbritter, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenbank Riedenburg-Lobsing: »Lernen ist wie Rudern gegen den Strom – wenn man aufhört, treibt man zurück! Diese Erfahrung macht man gerade in unserem Beruf als Banker immer wieder. Daher ist die genossenschaftliche Weiterbildung für mich und unser Unternehmen nicht wegzudenken.«

Veronika Klippel, Groß- und Außenhandelskauffrau im Lagerhaus Aßling der Raiffeisenbank Ebersberg: »Für uns ist Weiterbildung wichtig, weil wir schließlich immer über die neuesten Produkte und Methoden auf dem Laufenden sein müssen. Nur so können wir die Kunden richtig beraten. Wenn wir stehen bleiben, kaufen die Kunden woanders ein.«

Auf der Tagesordnung dieser Veranstaltungen stehen neben Wirtschaftsthemen auch Fragen der richtigen Berufsvorbereitung und Berufswahl.

Im Hochschulbereich hat sich der Genossenschaftsverband Bayern zur Förderung des talentierten Nachwuchses der Initiative ›Deutschlandstipendium‹ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung angeschlossen. Das Deutschlandstipendium startet zum Sommersemester 2011 an deutschen Hochschulen. Es fördert mit 300 Euro monatlich Studierende, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt. Dabei wird die eine Hälfte des Stipendiums von privaten Stiftern, die andere Hälfte vom Bund gezahlt. Mit seinem Engagement unterstützt der GVB Stipendiaten zum Beispiel aus den Bereichen Bankbetriebswirtschaft und Wirtschaftsprüfung

Gut ausgebildete Fachkräfte sind die beste Voraussetzung für solides und vertrauens-

volles Wirtschaften. Deshalb tragen auch die GVB-Vorstände selbst als Lehrbeauftragte am Lehrstuhl für Industriebetriebslehre der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie an der Universität Bayreuth aktiv dazu bei, dass genossenschaftliche Inhalte und Werte bei jungen Leuten Eingang finden.

Nah an den Studenten und möglichen Fachkräften von morgen ist die genossenschaftliche ABG Akademie auch mit ihrem Studentenförderprogramm VR KarriereStart. Unter dem Motto ›Vom Hörsaal in die Bank‹ – bereitet die Akademie Studenten auf den Berufseinstieg vor. Interessierte können sich bewerben und werden dann über ein Assessmentcenter für das Programm ausgewählt. Über den Besuch von Hochschulmessen, beispielsweise der Fachhochschulen Aschaffenburg, Würzburg, Ingolstadt sowie der Universität Bayreuth, stellt der Genossenschaftsverband Bayern zudem laufend den Kontakt zu Unternehmen, Professoren und Studenten her.

Lernen: Jederzeit

Wie hoch Weiterbildung bei den bayerischen Genossenschaften im Kurs steht, zeigen die Zahlen aus dem vergangenen Jahr: Insgesamt 29.949 Teilnehmer nutzten 2010 das Fortbildungsangebot des Genossenschaftsverbands Bayern und seiner Akademie. Sie besuchten dabei 1.893 Seminare an insgesamt 99.540 Teilnehmertagen. Der Begriff des lebenslangen Lernens hat in der Genossenschaftsorganisation damit seine ganz eigene Bedeutung. Er ist nicht nur Programm, sondern grundlegende Antriebsfeder seit der Gründung der ersten Genossenschaften. Der Bildungsalltag in den genossenschaftlichen Fortbildungszentren zeigt dabei nicht nur, wie groß die Bandbreite der Themen und die Interessenlagen der Teilnehmer sind. Ein Blick in den Bildungsbetrieb offenbart auch: Genossenschaftliche Bildung wird gelebt und in die Region getragen. Täglich, selbstverständlich und ein Genossenschaftsleben lang. ■

BAYERN UND SEINE GENOSSENSCHAFTEN

Zahlen und Fakten

Was Genossenschaften im Freistaat leisten



1.162

genossenschaftliche Unternehmen gibt es in Bayern. Darunter sind 300 Volksbanken und Raiffeisenbanken, 566 Raiffeisen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften und genossenschaftliche Unternehmen, 242 gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften sowie 54 weitere Unternehmen und Zentralen.



11,67

Milliarden Euro Gesamtumsatz inkl. Vermittlungsumsätze erwirtschafteten die ländlichen und gewerblichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften in Bayern im Jahr 2010.



35

Branchen in Bayern werden von genossenschaftlichen Unternehmen geprägt. Zusammen bilden die verschiedenen Unternehmen ein Netzwerk aus Produzenten, Zulieferern und Dienstleistern.

53.300

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Arbeitnehmer bei genossenschaftlichen Unternehmen, davon 3.161 Auszubildende.



2,67

Millionen Bürger sind Mitglied einer Genossenschaft, das ist jeder vierte erwachsene Einwohner Bayerns.



Genossenschaften Bayern

21

Genossenschaftsmolkereien gibt es in Bayern. Allein die zehn größten Betriebe erfassen dabei die Hälfte der bayerischen Milch.



25

Genossenschaften arbeiten im Gesundheitsbereich: z. B. zur Bündelung administrativer Aufgaben und medizinischer Leistungen oder im Bereich der Notfallversorgung.



94

Energiegenossenschaften, darunter 30 Neugründungen, bieten Versorgungssicherheit und machen unabhängig von Heizöl und fossilen Energieträgern.



8

Winzergenossenschaften sorgen für bayerischen Qualitätswein. Jede dritte Flasche Frankenwein stammt aus genossenschaftlicher Produktion.



54

neue Genossenschaften wurden im Jahr 2010 im Genossenschaftsregister eingetragen.



5.698

Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder engagieren sich ehrenamtlich für genossenschaftliche Unternehmen.



ORGANISATIONSFORM

Innovativ und nachhaltig

Wie Genossenschaften Zukunft gestalten

Seit 160 Jahren bündeln Menschen ihre Kräfte in Genossenschaften, um Ressourcen besser nutzen zu können und ihre Zukunft zu sichern. Die Perspektive der Unternehmensform Genossenschaft ist seit jeher langfristig und generationenübergreifend angelegt. Jede Phase der wirtschaftlichen Entwicklung brachte ihre eigenen genossenschaftlichen Unternehmen hervor: Kredit- und Handwerks-genossenschaften in einer ersten Gründungswelle Ende des 19. Jahrhunderts, ländliche Genossenschaften zur Professionalisierung der Landwirtschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im späten 20. Jahrhundert wurde die Rechtsform Genossenschaft durch ihre Flexibilität für Dienstleister und die IT-Branche sowie für Energieerzeuger attraktiv. Derzeit boomt die Genossenschaft als Gründungsmodell insbesondere in den Bereichen der regenerativen Energien und im Gesundheitssektor.

Mit ihrer kontinuierlichen Erfolgsgeschichte und der Integration von ökonomischen, ökologischen und sozialen Interessen tragen die Genossenschaften maßgeblich dazu bei, dass die Lebenschancen heutiger und zukünftiger Generationen gewahrt werden. 2,67 Millionen Bayern engagieren sich in 1.162 genossenschaftlichen Unternehmen. Die bayerischen Genossenschaften bieten 53.300 Menschen einen Arbeitsplatz im Freistaat. Die Wirtschaftskraft und der wirtschaft-

liche Erfolg der bayerischen Genossenschaften sind dabei beständig und tief in den ländlichen Räumen verwurzelt.

Ein Blick auf die Altersstruktur der genossenschaftlichen Unternehmen in Bayern zeigt: Über die Hälfte der GVB-Mitgliedsgenossenschaften sind 75 Jahre oder älter. Sie bringen ihren Mitgliedern seit vielen Jahrzehnten beständigen Nutzen. Ein weiteres Viertel der Genossenschaften ist zwischen 25 und 50 Jahre tätig. Für die ungebrochene Attraktivität der Unternehmensform spricht, dass fast ein Viertel der GVB-Mitgliedsgenossenschaften 25 Jahre oder jünger ist. 12 Prozent sind sogar weniger als fünf Jahre alt. Im Jahr 2010 konnten bayernweit 54 Neugründungen verzeichnet werden. Damit wurde die Gründungsrekordmarke des Vorjahrs nochmals übertroffen.

Als mittelständische Unternehmen erhalten Genossenschaften die Wirtschaftskraft vor Ort. Kurze Wege ermöglichen Geschäftsentscheidungen, die auf persönlichem Kontakt und Verantwortungsgefühl für die Heimat basieren. Insbesondere in den Branchen, in denen neu gegründete Genossenschaften Dienstleistungen anbieten, profitieren die örtliche Bevölkerung und die Unternehmen vom wirtschaftlichen Impuls der Genossenschaften.

Medizinischer Bereich wächst weiter

Als stark wachsende Bereiche kristallisieren sich mit dem Gesundheits- und dem Energie-

sektor zwei Zukunftsbranchen innerhalb der Genossenschaftsorganisation heraus. Noch bis vor Kurzem waren Genossenschaften im Medizinbereich eine große Unbekannte. Inzwischen haben Ärzte, Apotheker und andere Heilberufe die Rechtsform der Genossenschaft für sich entdeckt. Mit drei weiteren Neugründungen im Jahr 2010 stieg die Zahl der Genossenschaften im Gesundheitsbereich auf 25 und die Anzahl der Mitglieder damit auf mehr als 13.500. Da Einzelkämpfer es im Medizinbereich zunehmend schwer haben, schließen sich kommunale Krankenhäuser und Arztpraxen vermehrt in Kooperationen zusammen. Gemeinsam wollen die so entstehenden Gesundheitszentren Synergien nutzen, ihre Angebote verbessern und ihre Marktposition stärken. Die Genossenschaft ermöglicht hier, Eigenständigkeit und unternehmerischen Freiraum zu erhalten und dennoch von einem starken Netzwerk zu profitieren.

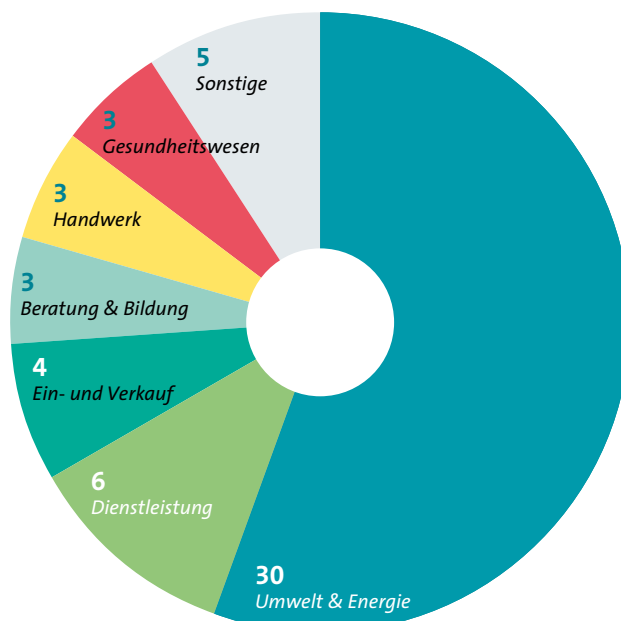
Energiesektor gewinnt an Bedeutung

Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen gewinnt in Bayern immer mehr an Bedeutung. Neu gegründete Nahwärme-genossenschaften, die oft von Bürgern initiiert werden, nutzen Solarenergie, Biomasse und Wasserkraft zur Versorgung der Region. Mit dem Anbau von Rohstoffen, dem Holzeinkauf, der Hackschnitzelproduktion vor Ort und generell der heimatnahen Wertschöpfung stärken die neuen Genossenschaften nicht nur regionale Wirtschaftskreisläufe, sondern machen auch dauerhaft unabhängig von fossilen Brennstoffen. Von den bayerischen Energiegenossenschaften werden derzeit 12.900 Megawatt Strom regenerativ erzeugt, und das mit steigender Tendenz. Die Branche zeigte im vergangenen Jahr eine kräftige Gründungsdynamik. Mit 30 Genossenschaften entfielen mehr als die Hälfte der Neugründungen auf diesen Bereich. Insgesamt arbeiten derzeit im Freistaat 100 Genossenschaften im Bereich Energie und Umwelt.

Die Beispiele der Wachstumsbranchen Energie und Umwelt sowie Gesundheit zeigen deutlich: Genossenschaften sind eine Reaktion auf die Erfordernisse ihrer Zeit. Mit ihnen lässt sich die Zukunft flexibel und nachhaltig gestalten. ■

54 neu gegründete Genossenschaften im Jahr 2010

Der Trend zur Genossenschaft hält an. Genossenschaftsgründungen gab es 2010 in allen Regionen Bayerns. Wachstumsfelder sind insbesondere die Bereiche Energie, Gesundheit und kommunale Zusammenarbeit.



siehe auch Kasten Seite 9

Gründungsberatung von A bis Z

Wann ist die eG die richtige Rechtsform? Welche rechtlichen und steuerlichen Vorteile bietet sie? Welche Gründungsschritte führen zur eingetragenen Genossenschaft?

Die Ansprechpartner des Genossenschaftsverbands Bayern e.V. (GVB) bieten eine umfassende Begleitung des Gründungsprozesses und stehen jederzeit gerne beratend und unterstützend zur Seite:

Wolfdieter von Trotha

Türkenstraße 22-24, 80333 München

Telefon: (089) 28 68 35 62

Telefax: (089) 28 68 35 75

E-Mail: gruendungsberatung@gv-bayern.de

Oberbayern:

Anton Kandler

Türkenstraße 22-24, 80333 München

Telefon: (089) 28 68 38 90

Telefax: (089) 28 68 38 92

E-Mail: akandler@gv-bayern.de

Ober-, Mittel- und Unterfranken:

Friedrich-Anton Blaser

Roland Streng

Ludwigstraße 6, 97070 Würzburg

Telefon: (0931) 50 113

Telefax: (0931) 50 114

E-Mail: fblaser@gv-bayern.de

rstreng@gv-bayern.de

Oberpfalz und Niederbayern:

Gerhard Hornauer

Dreikronengasse 2, 93047 Regensburg

Telefon: (0941) 54 082

Telefax: (0941) 56 28 28

E-Mail: ghornauer@gv-bayern.de

Schwaben:

Peter Ferner

Maximilianstraße 11, 86150 Augsburg

Telefon: (0821) 35 005

Telefax: (0821) 15 92 98

E-Mail: pferner@gv-bayern.de

ENERGIEVERSORGUNG

Mit der eG die Wende schaffen

Wie Bürger und Kommunen die Energiegewinnung selbst in die Hand nehmen können

Die Bundesregierung hat ihre energiepolitischen Ziele einer sicheren, bezahlbaren und umweltverträglichen Energieversorgung festgelegt. Sie sollen mit einem Ausbau von erneuerbaren Energieformen wie der Wasserkraft, Wind-, Bio- und Solarenergie sowie der Tiefengeothermie erreicht werden. Dabei soll der Anteil der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien kontinuierlich erhöht werden und bis 2020 auf mindestens 35 Prozent steigen. Auch die Bayerische Staatsregierung hat auf Landesebene für die Umsetzung der Energieziele bis 2020 konkrete Zahlen festgelegt. Dazu zählt die Deckung des Stromverbrauchs durch Photovoltaik mit über 16 Prozent, durch Windenergie und Biomasse mit jeweils 10 Prozent.

Die Forderung der Politik nach einer Energiewende führt dazu, dass neue Wege bei der Gestaltung der Energieerzeugung beschritten werden müssen. Eine flächendeckende

Nutzung regenerativer Energiequellen ist nur über eine dezentrale Energieerzeugung und -versorgung möglich, also über die Abkehr von großen zentralen Anlagen und die Hinwendung zu kleineren dezentralen Erzeugungseinheiten. Die Ressourcen aus der Region können für die regionale Energieproduktion und somit für eine nachhaltige Regionalentwicklung genutzt werden. Eine dezentrale Energieversorgung bietet zudem den wirtschaftlichen Vorteil, dass durch die Nutzung der regionalen Energiequellen die Wertschöpfung und die Wirtschaftskraft in der Region bleiben.

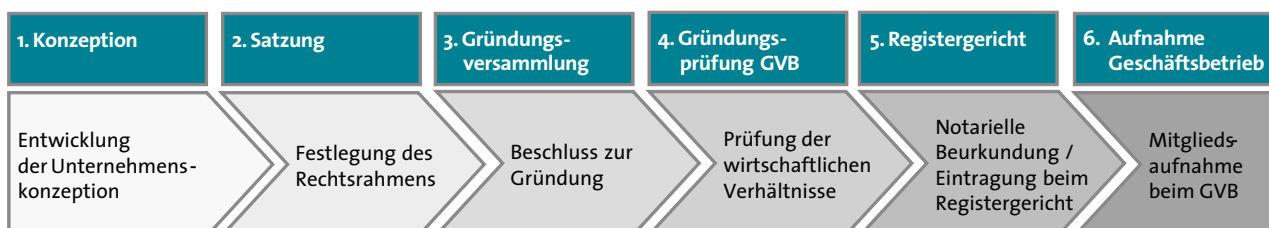
Die Genossenschaft ist die ideale Unternehmensform zur Organisation dezentraler Energieversorgung. Sie bietet Landwirten, Bürgern und Kommunen eine bewährte, praktikable und demokratische Rechtsform. Sie schafft stabile Rahmenbedingungen, um regional eigenverantwortliche und aktive Beiträge zur Energiesicherung und dem Erhalt von Lebens-

qualität zu ermöglichen. Die Genossenschaft gewährleistet eine echte Beteiligung der Bürger an der Gestaltung der Energieversorgung, denn die Bürger sind in der Genossenschaft nicht nur Mitglied, sondern auch gleichzeitig Eigentümer und Nutzer der Leistungen.

Dezentrale Energieerzeugung für Genossenschaften längst Tradition

Bereits Anfang des letzten Jahrhunderts fand ein Umbruch in der Energieerzeugung und -versorgung in Bayern statt. Vorwiegend an den Wasserläufen gründeten sich eine Vielzahl von Elektrizitätsgenossenschaften. Die Genossenschaften waren ein zentraler Bestandteil der Elektrifizierung und somit wichtige Träger der Entwicklung des ländlichen Raums in Bayern. Damals wie heute sehen insbesondere die kommunalen Vertreter die Notwendigkeit, die Wertschöpfung in der Region zu halten oder neu zu schaffen. Das Modell der Energiegenossenschaft bietet sich hier in besonderer Weise an. Insbesondere die Zusammenarbeit

Fortsetzung Seite 10



Fortsetzung von Seite 9: Mit der eG die Wende schaffen

der Kommune mit der Genossenschaftsbank vor Ort hat sich dabei als eine schlagkräftige Variante der Genossenschaftsgründung herausgestellt.

100 Energiegenossenschaften gibt es heute in Bayern, 68 davon wurden in den letzten fünf Jahren gegründet. Insbesondere bei den Photovoltaik- und Wärmeversorgungs-genossenschaften ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Bayern nimmt bereits heute bei der Nutzung von Solarenergie und Biomasse im Bundesvergleich eine führende Rolle ein. Die vorhandenen Potenziale von Sonne, Biomasse und Wind sind dennoch bei Weitem nicht ausgeschöpft. Sie bieten sich besonders für eine dezentrale Energieversorgung an, da die Energie in Form von Strom oder Wärme direkt dort erzeugt wird, wo sie an den Verbraucher weitergeleitet und verwertet wird.

Die Genossenschaft ermöglicht es, durch Bürgerbeteiligung Kräfte zu bündeln, Identifikation zu schaffen und Hemmnisse abzubauen. Als Rechtsform ist sie ein Zusammenschluss



Windkraftanlage in der Oberpfalz: Beteiligungsobjekt der Jurenergie eG.

von natürlichen (Bürgern) oder juristischen Personen (Kommunen oder Unternehmen), die sich gemeinsam unternehmerisch betätigen. Mit nur drei Mindestmitgliedern ist sie einfach zu gründen und auch Ein- und Austritt sind problemlos möglich; die Mitgliederzahl ist nicht begrenzt. Unabhängig von der Kapitalbeteiligung hat jedes Mitglied eine Stimme. Die Haftung der Mitglieder ist lediglich auf die Geschäftsanteile begrenzt. Der einfache Aufbau (Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung) sowie die demokratischen Spielregeln

machen die Genossenschaft zu einer transparenten Unternehmensform.

Die Gründung einer Genossenschaft vollzieht sich in sechs Schritten. Die Gründungsberater des Genossenschaftsverbands Bayern unterstützen jeden einzelnen davon und begleiten den Gründungsprozess von der Idee einer Energiegenossenschaft bis zur Aufnahme des Geschäftsbetriebs. Hand in Hand wird Kooperation so zu einem echten Zukunftsmodell. ■

GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Spendenaktion ›Aller Ehren wert!‹

Der Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern, Prof. Dr. h. c. Stephan Götzl zur Spendenaktion der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken 2011.

›Aller Ehren wert!‹ – unter diesem Motto steht die diesjährige Spendenaktion der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Welche Philosophie steckt dahinter?

Stephan Götzl: Die EU-Kommission hat 2011 zum Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen. Sie möchte damit die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer honorieren, deren Leistung stärker anerkennen und die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Ehrenamts aufklären. Das Gedenkjahr haben wir zum Anlass genommen, um bürgerschaftliches Engagement in den Mittelpunkt unserer diesjährigen Spendenaktion zu stellen. Dafür nehmen wir insgesamt 10 x 10.000 Euro in die Hand. Denn zu helfen, wenn andere Hilfe brauchen, ist ›aller Ehren wert!‹.

Welche Bedeutung hat bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt für die heutige Gesellschaft?

Unsere Gesellschaft braucht Bürger, die sich engagieren: Egal, ob Menschen unentgeltlich in der Altenpflege tätig sind, sich für Kinder stark machen oder in ihrer Freizeit politisch aktiv sind: Mehr als 3,8 Millionen Bürger in Bayern setzen sich für das Gemeinwohl ein. Sie sind damit eine unverzichtbare Größe für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ohne die vielen freiwilligen Helfer wäre unsere Gesellschaft ein ganzes Stück ärmer. Ihre Leistung verdient deshalb Anerkennung.

Weshalb ist es wichtig, dass auch Unternehmen wie die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken sich sozial engagieren?

Für ein vertrauensvolles Miteinander und eine lebendige Gesellschaft müssen alle mithelfen: Der Einzelne, die Gemeinden und Städte, die Vereine, aber auch die Wirtschaft. Und die Genossenschaftsbanken nehmen ihre gesellschaft-



liche Verpflichtung sehr ernst: Seit 160 Jahren sind sie in den Regionen verwurzelt, kümmern sich um die Menschen vor Ort, fördern Vereine und gemeinnützige Einrichtungen in ihrem Geschäftsgebiet und unterstützen so den Dienst am Nächsten. Gemäß dem genossenschaftlichen Grundsatz ›Hilfe zur Selbsthilfe‹ übernehmen sie damit soziale Verantwortung in Bayern und leisten einen aktiven Beitrag für ein intaktes Gemeinwesen.

Nähere Informationen zur Spendenaktion ›Aller Ehren wert!‹ der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken im Internet unter www.aller-ehren-wert.info oder auf Facebook unter www.facebook.com/allerehrenwert ■

Genossenschaft: Ein Gewinn für alle

Das Internationale Jahr der Genossenschaften unterstreicht die weltweite Bedeutung der Unternehmensform.

Das kommende Jahr hat einiges an Großereignissen zu bieten: Die Fußball-europameisterschaft in Polen und der Ukraine, die Olympischen Sommerspiele in London und die Präsidentschaftswahl in den USA.

Und auch Genossenschaften werden 2012 prägen. Denn die Vereinten Nationen haben es zum Internationalen Jahr der Genossenschaften gemacht. Mit der Deklaration soll die weltweite Bedeutung von Genossenschaften für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung hervorgehoben werden.

Was vor 160 Jahren in Deutschland seinen Ursprung hatte, ist mittlerweile zum globalen Erfolgsmodell geworden. Denn Genossenschaften bieten Antworten auf die sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Sie sind dort aktiv, wo Märkte versagen, Gleichgesinnte sich selbst helfen und Marktwirtschaft organisieren. Nach Angaben der UNO gibt es weltweit 800 Millionen Genossenschaftsmitglieder in über 100 Ländern; mehr als 100 Millionen Arbeitsplätze werden von Genossenschaften bereitgestellt. Dabei sind allein in Bayern 2,67 Millionen Bürger Mitglieder in insgesamt 1.162 Genossenschaften. Das ist jeder vierte erwachsene Einwohner des Freistaats.

Die ländlichen, gewerblichen und Kreditgenossenschaften stabilisieren lokale Wirtschaftskreisläufe, weil sie tief vor Ort verwurzelt sind. Sie fördern die Interessen ihrer Mitglieder und sind wichtige Arbeitgeber in ihrem Geschäftsgebiet. Für Genossenschaften ist es gelebte Tradition, Verantwortung in der Region zu

übernehmen. Ihr Wirken und ihre Leistungskraft im Kleinen macht sie zusammengenommen zu einem unersetzlichen Wirtschaftsfaktor und Stabilisator der Volkswirtschaft. In der genossenschaftlichen Zusammenarbeit

tausch der Genossenschaften untereinander zu fördern und Neugründungen anzustoßen. Die Genossenschaft als moderne Rechtsform, ihr Grundsatz: ›Hilfe zur Selbsthilfe‹ und ihr nachhaltiges Geschäftsmodell werden dabei ebenso im Mittelpunkt stehen wie ihre Bedeutung für den ländlichen Raum und eine zukunftsorientierte Bürgergesellschaft.



Welche wichtige Rolle die Genossenschaften in den ländlichen Regionen einnehmen, hat man in Bayern längst erkannt. Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer bringt es auf den Punkt: »Nachhaltig, regional, erfolgreich – Genossenschaften sind seit mehr als 150 Jahren ein Wachstumsmotor im ländlichen Raum Bayerns, ob als bedeutender Arbeitgeber oder als Garant für die flächendeckende Versorgung mit

Finanzdienstleistungen. Mehr noch: Genossenschaften gehören zum ›gesellschaftlichen Kitt‹ Bayerns. Sie praktizieren das, was die Soziale Marktwirtschaft im Erhardschen Sinne ausmacht: Unternehmergeist und Hilfe zur Selbsthilfe. Dieses Potenzial für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung in ganz Bayern gilt es auch in Zukunft zu nutzen.« ■

liegen aber auch Antworten auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunftsfragen, etwa die bürgernahe Verbreitung erneuerbarer Energien, die Unterstützung bei der kommunalen Daseinsvorsorge, die Nahversorgung mit Lebensmitteln in ländlichen Regionen oder die Förderung von Selbständigen und Freiberuflern in einem zunehmend internationalen Wettbewerb.

Genossenschaften leisten darüber hinaus einen wichtigen Beitrag für ein solidarisches Miteinander: Allein die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken haben im vergangenen Jahr über 14 Millionen Euro für wohltätige Zwecke gespendet. Das zeigt: Genossenschaften nehmen ihre soziale Verpflichtung ernst. Mit dem Gedenkjahr bieten die Vereinten Nationen eine Plattform, um die breite Öffentlichkeit über die Vorteile der Unternehmensform zu informieren, die Vernetzung und den Aus-

Finanzdienstleistungen. Mehr noch: Genossenschaften gehören zum ›gesellschaftlichen Kitt‹ Bayerns. Sie praktizieren das, was die Soziale Marktwirtschaft im Erhardschen Sinne ausmacht: Unternehmergeist und Hilfe zur Selbsthilfe. Dieses Potenzial für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung in ganz Bayern gilt es auch in Zukunft zu nutzen.« ■

**BAYERISCHE
Gemeindezeitung**

Sonderdruck der Bayerischen Gemeindezeitung

Herausgeber: Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Türkenstraße 22-24, 80333 München

Telefon (089) 2868-3412, Telefax (089) 2868-3405

E-Mail: Kontakt@gv-bayern.de

Verantwortlich: Dr. Jürgen Gros

Redaktion: Regina Wenninger, Susanne Drexl

Satz und Layout: Grafik Design Lang

Bildnachweis: panthermedia (S. 6,7),

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Druck: Creo Druck, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Weil Gesundheit zählt: Meine SDK



Anni Friesinger



sdk.de

Nichts ist wichtiger als Gesundheit

Sind Sie der Meinung wie unsere Markenbotschafterin Anni Friesinger?
Dann können wir viel für Sie und alle, die Ihnen nahe stehen, tun.
Wir versichern Menschen - kompetent und zuverlässig.

**Informationen zu unseren leistungsstarken Voll- und Zusatzversicherungen
gibt's bei den Volksbanken Raiffeisenbanken oder unter 01801/5778-68*.**

Wir versichern Menschen

 **SDK** Süddeutsche
Krankenversicherung